



Zeitlos, aber ...

ADEL & MODE

«Das Fürstenhaus ist wenig glamourös», sagt «Bunte»-Chefredaktor und Adelsexperte Stefan Blatt und zielt mit seiner Aussage auch auf den modischen Auftritt derer von Liechtenstein ab. Die «Chili»-Redaktion hat die adeligen Outfits unter die Lupe genommen.



Der Fürst im klassischen Zweireiher zeigt wenig Sinn für Mode. Ganz im Gegensatz zur Fürstin, die hier in einem modischen weiss-grau-melierten Kostüm auftritt. Der verspielte Kragen schmeichelt dem Gesicht und gibt dem Outfit einen jugendlich-frischen Touch, ohne sich aber mit der Perlenkette zu beißen.



Grace-Kelly-Look: Das klassische Twinset in Kombination mit der Perlenkette passt perfekt zu Fürstin Marie, die Pastellfarbe schmeichelt ihrem Teint. Allein der Anblick lässt einen den Duft von «Chanel No. 5» erschnuppeln.



Perfekt: Das lila-farbene One-Shoulder-Kleid, das Erbprinzessin Sophie bei der Hochzeit von Schwedens Kronprinzessin Victoria getragen hat, lässt ihre tolle Figur erkennen und besticht durch seine Asymmetrie. Der Frack lässt den Blick auf die langen Beine des Liechtensteiner Thronfolgers frei.

Bilder der Liechtensteiner Fürstenfamilie zu finden ist gar nicht so einfach. Abgesehen von den offiziellen Fotos, die bei den Amtsstellen im «Ländle» erhältlich sind, ist wenig auf dem Markt. Warum eigentlich? «Bei offiziellen Terminen treten die Liechtensteiner zwar elegant auf, aber nicht modisch-spektakulär wie zum Beispiel Kronprinzessin Mary von Dänemark», sagt «Bunte»-Chef-

redaktor Stefan Blatt. Die Folgen dieser eher schlichten Auftritte sind für den Adelsexperten logisch: «Fotos der Familie werden nicht sehr oft von Magazinen abgedruckt.» Ein Blick auf die erhältlichen Bilder illustriert, was Blatt meint: Die Fürstenfamilie mag in Sachen Mode und Frisur zeitlos, elegant und edel. Zuweilen zu zeitlos für den Geschmack der «Chili»-Redaktion. Ein bisschen



Schade: Die vorne hochtupierten Haare lassen die Stirn der Erbprinzessin noch höher erscheinen. In Kombination mit den Lockenwickler-Wellen wirkt die Frisur altbacken – sie passt nicht zu dieser aufgeschlossenen Frau. Eine moderne Frisur mit glattem Haar stünde Sophie besser.



Unvorteilhaft: Sophie und Alois sind beide gross gewachsen, deshalb sollte ihr Jupe das Knie bedecken – das kurze Kleid in Kombination mit dem Schal wirkt unproportioniert –, sein Zweireiher staucht den Oberkörper optisch zusammen. Hemd und Krawatte hingegen sind perfekt. Die Erbprinzessin wirkt farblos – weisse Strümpfe sind für sie ein No-Go.

mehr Farbe stünde besonders der jungen Generation gut zu Gesicht. Die Erbprinzessin hat eine tolle Figur, die sie betonen dürfte. Für die Herren gilt: Zweireiher sind zwar wieder im Kommen, doch ob Fürst und Erbprinz bewusst als Trendsetter fungieren? Die gross gewachsenen, schlanken Herren würden in modischen Einreihern eine noch bessere Figur machen. fam

NACHGEFRAGT

«Diktatorische Demokratie»

Ist eine Monarchie im dritten Jahrtausend noch zeitgemäss? Und was fällt den Schweizerinnen und Schweizern ein, wenn sie das Wort «Fürstentum» hören? Wir haben bei Prominenten nachgefragt. Von Mirjam Fassold

Christian Meili, ehemaliger Bobpilot: «Wenn ich Fürstentum höre, kommen mir Albert und die Formel 1 in den Sinn. Was die Monarchie im 21. Jahrhundert betrifft, so finde ich, dass sie durchaus noch zeitgemäss ist, speziell für kleine Länder wie Monaco und Liechtenstein. Die Entscheidungswege sind in einer Monarchie nicht ganz so träge wie in einer föderalistischen Demokratie oder in einer von Beamten aufgeblasenen, trägen und profillosen Staatsapparatur ...»



Hans «Hausi» Leutenegger, Unternehmer und Bob-Olympiasieger 1972: «Fürstentum ... Königshäuser – da denke ich immer: Muss das sein? Das ist nicht mehr zeitgemäss! Gerade auch die Königshäuser. Wenn ich sehe, dass in Schweden für die Prinzessinnen-Hochzeit zweieinhalb oder gar drei Millionen Franken ausgegeben werden, da wüds einem als Normalbürger doch schlecht. Ich wäre fürs Abschaffen der Monarchie. Alle Menschen werden gleich geboren, es ist keiner von Geburt an besser.»



Conradin Cathomen, Ex-Skirennfahrer: «Spontan fallen mir die Fürstentümer Liechtenstein und Monaco ein. Beides kleine, gepflegte Länder mit grossen Finanzplätzen und angesehenen Fürstenfamilien. Für uns Schweizer ist eine Monarchie schwer vorstellbar. In den Ländern, in welchen diese Regierungsform noch besteht, werden die jeweiligen Monarchen beinahe vergöttert. Und in den meisten Fällen sind sie sehr gute Repräsentanten für ihr jeweiliges Land. Durch die lange Monarchiegeschichte wären sie in diesen Ländern kaum wegzudenken.»



Carole Jäggi, amtierende Miss Südostschweiz: «Beim Stichwort Fürstentum denke ich an einen rechtlich selbständigen Staat, ans Fürstentum Liechtenstein, an Fürst Hans-Adam II., an den Landtag und an den Staatsfeiertag am 15. August, der mit dem grossen Feuerwerk endet, sowie ans Schloss ... Daneben fallen mir das Fürstentum Andorra, das Fürstentum Monaco, Prinzessinnen Caroline und Stefanie, sowie Fürst Albert II und das Adjektiv nobel ein. Bestehende Monarchien mögen zwar noch funktionieren, jedoch sind sie meiner Meinung nach nicht mehr zeitgemäss. Die heutige Gesellschaft, im Gegensatz zur früheren, denkt selbstständig – und sie denkt mit. Ich kann mir auch nur schwer vorstellen, dass eine Monarchie in der heutigen Zeit wirklich funktioniert, da sich die Menschheit nicht nur von einer Führungsperson leiten lassen möchte. Die Gesellschaft will mitbestimmen und mitreden.»



Fredel Kälin, Ex-Langläufer: «Zum Thema Fürstentum, und insbesondere zu Liechtenstein, ist meine Meinung: Das Land ist klein, aber fein. Eine Monarchie ist gewachsen und gehört demzufolge zur heutigen Zeit. Im Falle Liechtensteins finde ich gut, dass der Fürst das letzte Wort hat. Das Problem heute ist, dass bei einer Demokratie jeder etwas zu sagen hat. Jeder kann eine Einsprache machen. Die beste Staatsform wäre meiner Meinung nach eine 'Diktatorische Demokratie' – so, wie sie in Liechtenstein herrscht.»

